



MaryAnn Snyder-Körper geht es nicht nur um Hochkultur – sondern gerade auch um jene Kultur, die im Alltag praktiziert wird. „Culture is Ordinary“ ist einer ihrer Leitsätze. (Foto: Catharina Tews)

## Getwitterte Kultur

**MaryAnn Snyder-Körper ist seit April Professorin für American Cultural Studies am Würzburger Lehrstuhl für Amerikanistik. Ihre Leidenschaft für Geschichten aller Art hat sie auf diesen Weg gebracht, denn: „Geschichten erzeugen Sinn und sie erschließen Sinn“, sagt sie.**

Die Frage, was „Amerikanistik“ genau ist, lässt sich nicht so einfach beantworten. „Ursprünglich verbindet das Fach Literatur mit Geschichte“, erläutert MaryAnn Snyder-Körper. Es kann aber weit darüber hinausgehen. Ihre eigene Professur hat einen Schwerpunkt auf der Kulturwissenschaft. Snyder-Körper beschäftigt sich mit Literatur, aber auch mit amerikanischer Film-, Kunst- und Mediengeschichte. Im Fokus steht die Frage, wie kulturelle Äußerungen wirken. „Texte oder Filme können zwar als ästhetische Objekte studiert werden“, erläutert sie. Doch sie nur auf ihre Ästhetik hin abzuklopfen, wäre ihr selbst zu wenig: „Denn sie wollen ja in die Welt hinein wirken.“

Das Fach Amerikanistik ermöglicht es, sich mit komplexen kulturellen Phänomenen auseinanderzusetzen. „Genau das finde ich reizvoll“, sagt die gebürtige Amerikanerin. Wobei gerade auch der Begriff „Kultur“ für MaryAnn Snyder-Körper einen weiten Bedeutungsraum eröffnet. Der Würzburger Professorin geht es nicht nur um die sogenannte Hochkultur – sondern gerade auch um jene Kultur, die im Alltag praktiziert wird. „Culture is Ordinary“ meinte der britische Kulturtheoretiker Raymond Williams, der als einer der Gründer der „Cultural Studies“ gilt. Dieser Ausspruch gehört zu Snyder-Körpers Leitsätzen.

### Selbstständig denken

Als Dozentin an einer Universität tätig zu sein, erlebt die Professorin als bereichernd, denn Universitäten sind für sie Orte, wo Menschen lernen, selbstständig zu denken. Das deutsche Hochschulsystem schätzt die Amerikanistin sehr, da es nach ihrer Ansicht wesentliche Vorteile gegenüber dem US-amerikanischen System bietet: „Ich konnte hier studieren, ohne mich

zu verschulden.“ Nicht ständig mit existenziellen Problemen konfrontiert zu sein, schaffe Freiheit zum Denken.

Den Ruf nach Würzburg nahm die Professorin mit Begeisterung an. In der Würzburger Amerikanistik setzt sich ein engagiertes Team mit Umweltfragen und Demokratie, Landschaft und Raum in der amerikanischen Literatur und Kunst sowie mit Immigration und afroamerikanischer Kulturgeschichte auseinander. Das passe gut zu Snyder-Körbers eigenen Forschungsinteressen: „Gerade zu meiner Auseinandersetzung mit technischen und medialen Umwelten, aber auch mit Fragen und Problemen der Moderne.“ Auch über die Arbeit mit den Kolleginnen und Kollegen an den benachbarten Lehrstühlen des Fachbereichs Englisch freut sich Snyder-Körper. „Die dort bearbeiteten Themen, von Mobilität über Transnationalität bis hin zu Gedächtnispraktiken und Popkultur, sind äußerst vielfältig und alle wichtig für eine fundierte Auseinandersetzung mit unserer modernen Welt“, betont Snyder-Körper.

### **Wachsendes Interesse an der Amerikanistik**

Außerdem bot die Professur in Würzburg die Möglichkeit, das neue Schreibzentrum/Writing Center der JMU wissenschaftlich zu leiten: eine weitere Herausforderung, über die Snyder-Körper sich freut.

Das studentische Interesse am Fach Amerikanistik wächst nach den Beobachtungen der Hochschullehrerin. Was an den jüngsten politischen Entwicklungen innerhalb der USA, aber auch an der von den USA vorangetriebenen Globalisierung liegt. All das, was sich, ausgehend von Nordamerika, auf dieser Welt tut, wird selbstverständlich in Forschung und Lehre berücksichtigt: „Das Fach endet keineswegs an den geografischen Grenzen der USA.“

Deswegen, so Snyder-Körper, sind Gespräche und Kooperationen mit Kollegen im breiten disziplinären Spektrum so wichtig.

### **Was Fotos verraten**

Der Lehre misst MaryAnn Snyder-Körper eine hohe Bedeutung zu: „Für mich ist das eine Gelegenheit, mit den Studierenden in einen Dialog auf Augenhöhe zu treten.“ Ziel jeder Veranstaltung sei es, dass die Studentinnen und Studenten lernen, kritischer, genauer und bewusster zu lesen – und zwar nicht nur Texte: „Auch Fotos lassen sich lesen.“

Eines der Seminare, die Snyder-Körper in diesem Wintersemester anbieten wird, beschäftigt sich mit „Fotografie und Schreiben“. Die Studierenden sollen erfahren, auf welche Weise Fotografien Geschichten erzählen. Fotos seien ja keineswegs neutrale Medien: „Sie sind konstruiert, der Fotograf entscheidet, was er zeigt und was nicht.“ Dadurch transportierten Fotografien Bedeutungen. Und sie beeinflussten die Emotionen des Betrachters.

Im vergangenen Sommersemester bot die frischberufene Professorin ein Seminar über Neue Medien und deren Einfluss auf heutige Schreibpraktiken an: „Es ging zum Beispiel um die Frage, wie eine Novelle aussieht und auf den Leser wirkt, wenn sie in Twitter-Einheiten geschrieben wird.“ Immer mehr Schriftsteller experimentieren nach ihren Worten inzwischen mit solchen ungewöhnlichen Formen. Pulitzer-Preisträgerin Jennifer Egan zum Beispiel schrieb mit „Black Box“ gar einen Agentinnenroman im Twitter-Format. Vor allem auf einem Nachrichtendienst wie Twitter stelle sich nach Snyder-Körper die Frage nach der Trennung von Fakt und

Fiktion, Emotion und Information, Kunst und Politik.

Die Fähigkeit, kritisch mit Informationen umzugehen, wird in den Augen der Professorin zunehmend wichtiger. „Schließlich werden auch die Nachrichten, die uns erreichen, immer komplexer.“ Das gilt auch, wenn sie nur 140 Zeichen haben.

### Zur Person

MaryAnn Snyder-Körper stammt aus Kalifornien. An der University of California in Irvine studierte sie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Germanistik und Frauenstudien. Über ein Forschungsstipendium der Fulbright Kommission kam sie 1993 an die Freie Universität Berlin, um Germanistik zu studieren. 1998 machte sie ihren Magisterabschluss in Nordamerikastudien, Allgemeiner und Vergleichender Literaturwissenschaft und Germanistik. Die Studienstiftung des Deutschen Volks förderte zwischen 2000 und 2003 ihre Dissertation zum Thema „Ästhetische Geschlechterspannung: Der weibliche Körper im Diskurs des Erhabenen“. 2014 habilitierte sich die zweifache Mutter in Berlin.

### Kontakt

Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körper, T: +49 931 31-86839, [maryann.snyder-koerber@uni-wuerzburg.de](mailto:maryann.snyder-koerber@uni-wuerzburg.de)

## Preis für den Mädchen- und Frauenfußball

**Bei einer Gala in Würzburg wird am 10. November erstmals der bundesweit einzigartige Preis „Lotte“ für den Mädchen- und Frauenfußball vergeben. Der Ticket-Vorverkauf für die festliche Veranstaltung hat begonnen.**



Logo des Fußballpreises „Lotte“.  
(Bild: Vera Fingerhut)

Der 2017 zum ersten Mal ausgeschriebene Preis „Lotte“ ist für Spielerinnen, Teams oder Initiativen gedacht, die sich kreativ, frech und selbstbewusst für die Förderung des Mädchen- und Frauenfußballs engagieren. Vergeben wird er vom Nachwuchsförderzentrum für Juniorinnen, einem Talentförder- und Forschungsprojekt des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung und des Sportzentrums der Universität Würzburg.

Bei der Preisvergabe am Freitag, 10. November 2017, ab 19:30 Uhr im Gut Wöllried in Rottendorf bei Würzburg werden sich National- und Bundesligaspielerinnen ebenso die Ehre geben wie Claudia Roth, Bundestagsvizepräsidentin und Schirmherrin von „Lotte“. Benannt ist der Preis nach Charlotte Specht, der Gründerin des ersten Frauenfußballvereins in Deutschland. Er wird in vier Kategorien vergeben; insgesamt steht ein Preisgeld von 3.000 Euro zur Verfügung.

**Zahlreiche Prominente zu Gast**

Durch den Abend werden Sport1-Moderatorin Nele Schenker und WDR-Moderatorin Shary Reeves („Wissen macht Ah!“) leiten. Auf die Gäste warten zahlreiche Showacts. So werden die Profi-Freestylerinnen Aylin Yaren und Nina Windmüller, beides ehemalige National- bzw. Bundesligaspielerinnen, ihr Können am Ball zeigen. Und wer den Ball selbst rollen lassen will, kann sich am Kicker mit Katja Dwenger messen, die 2014 Weltmeisterin im Tischfußball wurde.

**Besonderer Ehrenpreis wird vergeben**

Die Preisträgerinnen wurden von einer Jury ausgewählt, die Ende Oktober der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. „Schon jetzt sei verraten, dass die Ehrenpreisträgerin viele Nationalspiele absolviert hat und auch europaweit zu Ruhm gekommen ist“, so Professor Heinz Reinders, Leiter des Nachwuchsförderzentrums und Initiator des Preises.

**Limitierte Zahl von Tickets**

Die Zahl der Tickets ist auf 50 begrenzt. Die Karten sind ab sofort online unter [www.fussballpreis.de](http://www.fussballpreis.de) erhältlich. Es gibt Einzeltickets für 15 Euro oder Patenschaftstickets für 30 Euro. Mit dem Patenschaftsticket wird für Mädchen, die Fußball spielen, der Eintritt für die Gala übernommen.

**Weitere Informationen**

Prof. Dr. Heinz Reinders, Nachwuchsförderzentrum für Juniorinnen, Universität Würzburg,  
E-Mail: [heinz.reinders@uni-wuerzburg.de](mailto:heinz.reinders@uni-wuerzburg.de)

## „Die Universität ist im Aufwind“

**Freunde aus Nah und Fern, Vertreter aus Politik und Wissenschaft waren nach Würzburg gereist. Ihr Ziel: Das Festsymposium „Von Nano bis Europa“ für Universitätspräsident Alfred Forchel zum 65. Geburtstag.**

„Mit Ihnen als Kapitän ist dieser Universität eine sichere Zukunft, eine sichere Fahrt gewiss“, wandte sich Professor Dorothee Dzwonnek, Generalsekretärin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), in ihrer Begrüßung an Universitätspräsident Alfred Forchel. Anlässlich seines 65. Geburtstags hatte die Julius-Maximilians-Universität zum Festsymposium „Von Nano bis Europa – Einblicke und Impulse aus der Wissenschaft“ geladen.



Unipräsident Alfred Forchel (5.v.l.) im Kreise eines kleinen Teils der Gratulanten in der Neubaukirche.  
(Foto: Rudi Merkl)

Forchel verbrachte viele Jahre in seiner Heimatstadt Stuttgart, studierte, promovierte und habilitierte dort, ehe er 1990 einem Ruf auf den Würzburger Lehrstuhl für Technische Physik folgte. Er übernahm hier die Leitung des 1994 begründeten Mikrostrukturlabors und richtete unter anderem den Studiengang Nanostrukturtechnik als ersten ingenieurwissenschaftlichen Studiengang an der unterfränkischen Universität ein. Seit Oktober 2009 ist Alfred Forchel Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, inzwischen in zweiter Amtszeit.

### **Wissenschaft im Dienst der Menschen**

Zwar brauche es an einer Universität exzellente Forschung. Gleichzeitig sei Wissenschaft aber Teil der Gesellschaft und müsse sichtbar sein als ein Mehrwert, der ihr diene, sagte Dzwonnek. „Um Wissenschaft aus dem Kämmerlein herauszuholen und in den Dienst der Menschen zu stellen, wie Sie es getan haben und weiterhin tun werden, braucht es Vorstellungskraft. Aber es braucht auch und insbesondere Tatkraft“, sagte die DFG-Generalsekretärin. Für die Universität Würzburg sei es ein Glücksfall, dass Alfred Forchel über Beides verfüge.

Auch lobte sie seine „stringente Orientierung an wissenschaftlicher Qualität, Originalität und Innovation“. Nicht umsonst habe das Expertengremium der Exzellenzstrategie in der vergan-

genen Woche die Universität Würzburg gemeinsam mit ihren Verbundpartnern aufgefordert drei Antragsskizzen zu Förderanträgen auszuarbeiten.

Forchel habe die internationale Vernetzung ausgeweitet und den Kontakt zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen intensiviert, Stichworte Neuansiedlung des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung und Start der Max-Planck-Forschungsgruppe.

### **Lob vom Universitätsrat**

Mehrere Dinge sind für Würzburg laut Professor Ekhard Salje, seit Oktober 2015 Vorsitzender des hiesigen Universitätsrates, für die Universität Würzburg besonders wichtig, etwa die Stärkung des Forschungsstandortes. Sehr viel werde zudem im Moment gebaut, die Universität vergrößere sich und werde besser, insbesondere im Bereich der Physik, der Chemie und der Biologie. „Das wäre nicht passiert ohne den Einfluss von Professor Forchel“, betonte er. Auch lobte Salje die außerordentlich erfolgreichen Nachwuchsgruppen in Würzburg, Fortschritte in der Lehre sowie die Internationalisierung. Insbesondere der Ehrendoktor, der Professor Forchel 2011 in Breslau verliehen wurde, habe den Universitätsrat sehr glücklich gemacht. „Die Universität ist im Aufwind“, betonte Salje.

### **Geschenk eines Nobelpreisträgers**

Mit dem deutschen Physiker Professor Klaus von Klitzing vom Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart sprach der wohl prominenteste Gast ein Grußwort. 1985 hatte er den Nobelpreis für Physik „für die Entdeckung des quantisierten Hall-Effekts“ erhalten. An einem anderen Nobelpreisträger hatte sich von Klitzing in Sachen Geburtstagsgeschenk orientiert. Bei Max Plancks 80. Geburtstag stand auf der „Nahrungsmatrix“, sprich Menükarte, unter anderem eine „Flüssigkeit für turbulente Strömungsversuche“. Eben diesen Bordeauxwein gab es nun auch für den Würzburger Jubilar.

### **Grüße aus Japan und Israel**

Auch sieben Freunde aus dem Ausland traten ans Mikrofon. Professor Yasuhiko Arakawa, University of Tokyo, hob die Bedeutung internationaler Kooperationen hervor, die zwischen Japan und Würzburg nicht neu seien. Worauf er hier anspielte: Von 1823 bis 1829 sowie von 1859 bis 1862 lebte Philipp Franz von Siebold in Japan, der Würzburger Arzt- und Naturforscher gilt als Begründer der Japanforschung. Partnerschaftliche Beziehungen unterhält die Würzburger Universität auch mit dem Institute of Technology in Haifa. Mit Professor Gadi Eisenstein sowie Professor David Gershoni waren aus Israel gleich zwei Vertreter angereist. „Wir sind eine Gemeinschaft, wir wollen diese erhalten“, sagte Eisenstein mit Blick auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit. Für ihn sei Professor Forchel das lebendigste Beispiel weltweit, dies umzusetzen. Er freue sich auf viele weitere Besuche des Kollegen, sagte Gershoni.

### **Gratulation aus Polen, Russland und den USA**

Aus Polen angereist war Professor Jan Misiewicz, Wrocław University of Science and Technology. 2010 hatte er zusammen mit Forchel den Kopernikus-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten. Dieser wird jeweils an einen deutschen und einen polnischen Wissenschaftler vergeben für deren Engagement in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Der Abend sei für ihn der vielleicht wichtigste seines Lebens gewesen, betonte Misiewicz. Die

beiden Physiker initiierten später gemeinsam einen Studierendenaustausch zwischen der Universität Würzburg und der Technischen Universität Wrocław (TU Breslau).

Professor Vladimir Kulakovskii, Institute of Solid State Physics – Russian Academy of Sciences, überbrachte die Glückwünsche russischer Kollegen: Gesundheit, Glück und ein sehr erfolgreiches Leben. Professor Thomas Reinecke, Naval Research Lab Washington, hob Forchels Einfluss auf junge Leute bei der BaCaTeC-Summer School 2005 in Würzburg hervor, er habe ihr Interesse geweckt an Nanooptik und Photonik. Zum Hintergrund: Das Bayerisch-Kalifornische Hochschulzentrum fördert die Zusammenarbeit zwischen bayerischen und kalifornischen Hochschul- und Forschungseinrichtungen in verschiedenen High-Tech-Bereichen. In einem dieser Bereiche finanziert BaCaTeC die Ausrichtung einer Summer School.

Professor Jim Harris, Stanford University, blickte Jahrzehnte zurück, er lernte Forchel bereits 1979 in Stuttgart kennen. Für ihn sei die wissenschaftliche Zusammenarbeit auch der Beginn einer „wundervollen Freundschaft mit Alfred und seiner Familie“ gewesen.

### **Glückwünsche der Stadt Würzburg**

Mit Würzburgs Bürgermeister Alfred Bauer trat zudem ein Vertreter der Stadt ans Mikrofon. „Sie geben der Universität Profil, Sie prägen sie“, wandte er sich an das Geburtstagskind. Würzburg ohne seine Hochschulen und Forschungseinrichtungen wäre schlichtweg undenkbar.

Vier Kurzvorträge unter dem Motto „Von Nano bis Europa“ erlaubten im Anschluss Einblicke in die Bandbreite der Würzburger Wissenschaft. Musikalisch gestaltete das Barockensemble „più mosso“ das Festsymposium.

## **Der neue Studikalender ist da**

**Kostenlos für alle Studierenden der Uni Würzburg: Die Studierendenvertretung gibt zum siebten Mal den Studikalender heraus.**



Der Studikalender 2017/18 weist auf wichtige Termine und Anlaufstellen an der Uni und in der Stadt Würzburg hin. Er enthält auch Gutscheine.

Zu haben ist der bunte Kalender im handlichen Format ab sofort im Büro der Studierendenvertretung am Hubland, Mensa-gebäude, erster Stock, Zimmer 104.

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 9 bis 15 Uhr, Freitag 9 bis 13 Uhr. In den kommenden Tagen gibt es den Kalender dann auch bei den Fachschaften. Zudem verteilt die Studierendenvertretung ihn auf der Ersti-Messe am Montag, 23. Oktober 2017, von 17 bis 19 Uhr in der Hubland-Mensa.

## CCTB: Summer School holt kluge Köpfe nach Würzburg



Die Teilnehmer der CCTB-Summer-School 2017 und ihre Betreuer. (Foto: CCTB)

**Bildgebende Verfahren standen im Mittelpunkt einer internationalen Summer School am Center for Computational and Theoretical Biology (CCTB). Das Thema ist aktuell: Der Nobelpreis in Chemie geht 2017 an Pioniere aus diesem Bereich.**

„Bildverarbeitung und Modellierung komplexer Biologischer Dynamik“: So lautete das Thema einer Summer School, zu der das Center for Computational and Theoretical Biology (CCTB) der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) vom 18. bis 22. September eingeladen hatte. Organisiert hatte das Treffen Philip Kollmannsberger, Juniorprofessor für Computergestützte Bildanalyse an der Fakultät für Biologie.

„Das Thema ist in der Biologie hochaktuell, da die bildgebenden Verfahren derzeit vielen Neu- und Weiterentwicklungen unterliegen“, sagt Kollmannsberger. Dies zeige unter anderem die Tatsache, dass sowohl der Nobelpreis für Chemie im Jahr 2014 als auch der im Jahr 2017 für die Entwicklung von Methoden der hochauflösenden Mikroskopie vergeben wurden.

Aber auch die Möglichkeit, biologische Systeme über einen längeren Zeitraum zu filmen oder dreidimensionale Bilder komplexer Strukturen aufzunehmen, biete Potential für neue Erkenntnisse, so der Juniorprofessor weiter. Seinen Worten nach ist der Einsatz mathematischer Modellierung und rechnergestützter Techniken essenziell, um relevante Informationen aus diesen Verfahren zu extrahieren – beispielsweise wenn es darum geht, Strukturen wie etwa Krebszellen in einem Gewebe zu erkennen und zu vermessen, die Bewegung von Zellen, beispielsweise in Entwicklungsprozessen, festzuhalten, oder Veränderungen in Geweben aufzuzeigen.

### **Teilnehmer aus 18 Ländern**

Um Einblicke in diese Methoden zu erlangen, besuchten 23 Studierende aus allen Teilen der Welt das Würzburger CCTB auf dem Campus Hubland Nord. Die Teilnehmer aus insgesamt 18



Ländern wurden dabei durch einen Zuschuss des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt, sodass sie nur die Anreise selbst finanzieren mussten.

Seit Einrichtung des CCTB im Frühjahr 2016 war es bereits die vierte Sommerschule, die zu einem Thema der theoretischen Biologie veranstaltet wurde. Die Organisatoren konnten daher auf ein etabliertes und inzwischen sehr bewährtes Konzept zurückgreifen, welches drei Ziele verfolgt: Die Einführung in das Thema unter maximaler Einbeziehung der studentischen Teilnehmer; die Vernetzung der internationalen Studenten untereinander sowie die Vernetzung der Studierenden mit renommierten Wissenschaftlern auf dem Gebiet.

Um diese Ziele zu erreichen, setzt das CCTB auf ein sehr abwechslungsreiches Programm. So wurden in der Summer School im September 2017 an den Vormittagen forschungsorientierte und didaktische Vorlesungen gehalten, während die Studierenden an den Nachmittagen selbst kleinere Projekte bearbeiteten. Unterstützt wurden die Organisatoren dabei von auf dem Gebiet erfahrenen Wissenschaftlern, wie Ulrich Schwarz (Heidelberg), Thilo Figge (Jena), Jens Elgeti (Jülich), Sabine Fischer und Franziska Matthäus (beide Frankfurt).

### **Symposium zum Abschluss**

Ein wissenschaftliches Symposium stand am Ende der Summer School. Würzburger Wissenschaftler aus verschiedenen Fakultäten präsentierten Forschungsthemen mit Bezug zur Bildverarbeitung. Auch hier zeigte sich, dass dieses Thema eine Rolle in vielen Bereichen spielt. Von der Strukturbestimmung einzelner Moleküle (Bettina Böttcher) über biomedizinische Themen (Katrin Heinze, Bernadette Hahn und Susanne Fenz) bis zu Veränderungen der Erdoberfläche (Martin Wegmann) erstreckten sich die Themen zu Herausforderungen der Bildverarbeitung.

Höhepunkt der Sommerschule war allerdings, wie auch bei den vorangegangenen Veranstaltungen, die abschließende Vortragsrunde der jungen Teilnehmer. „Nachdem die Studierenden sich eine Woche intensiv mit dem gemeinsamen Thema auseinandergesetzt hatten, entwickelten sich während und nach den kurzen Vorträgen zum eigenen Forschungsthema intensive Diskussionen“, sagt Philip Kollmannsberger.

### **Guten Ruf der Uni ausbauen**

Über die „deutliche Begeisterung der angehenden Wissenschaftler“ habe er sich sehr gefreut, so Juniorprofessor Kollmannsberger. Denn letztendlich solle die gelungene Durchführung der Summer School den guten internationalen Ruf der Universität weiter ausbauen, und auch den neu etablierten Zweig der theoretischen Biologie aus Würzburg international bekannt machen. „Denn durch den technologischen Fortschritt in den Biowissenschaften nimmt auch die Bedeutung rechnergestützter Methoden zu“, sagt Kollmannsberger. Und hier bedürfe es „kluger Köpfe mit Interesse an theoretischer Biologie, die ihren Weg an die Würzburger Universität finden. Egal ob als Doktorand, Postdoc oder Professor.“

### **Kontakt**

Prof. Dr. Philip Kollmannsberger, T.: +49 931 31-82375, E-Mail: [philip.kollmannsberger@uni-wuerzburg.de](mailto:philip.kollmannsberger@uni-wuerzburg.de)

## Umzug mit Millionen Datensätzen

**Am 15. Dezember beginnt für Studierende und Angestellte der Uni Würzburg eine neue Software-Zeitrechnung. Das langjährige Campusmanagement-System SB@Home wird ausgemustert – und ab dem 8. Januar 2018 durch „WueStudy“ ersetzt.**

The logo for WueStudy, featuring the word "WUESTUDY" in a bold, blue, sans-serif font. The letter "E" is stylized with a blue arrow pointing to the right, integrated into its structure.

Lange hat man am neuen System getüftelt – nun steht die „heiße Phase“ der Einführung von WueStudy unmittelbar bevor. Das Projektteam um Leiter Dr. Richard Greiner vom Institut für Mathematik hat bei der Erneuerung des Campusmanagement-Systems nichts dem Zufall überlassen.

In der ersten Projektphase wurden Prozesse und Arbeitsabläufe des Campusmanagements in Fakultäten, Verwaltung und bei Studierenden durchleuchtet, um das neue System zu planen und optimal abzustimmen. Dazu holte das Team Beteiligte aller betroffenen Gruppen ins Boot, um die Bedürfnisse der zukünftigen Benutzer kennenzulernen.

### Zwei Jahre für sechs Tage

In der zweiten Projektphase wurde die neue Software entsprechend konfiguriert und die Übertragung der Daten vorbereitet. „Das ist kein einfacher Kopiervorgang, wie wir alle ihn von unserer täglichen Arbeit am PC kennen“, erläutert Greiner den überaus komplexen Vorgang des Datentransports von SB@Home nach WueStudy. „Insgesamt zehn Millionen Datensätze müssen nach dem Umzug an den richtigen Stellen im neuen System verfügbar sein! Für den gesamten Prozess werden 16 Tage Rechnerkapazität benötigt. Die Vorbereitungen dafür haben zwei Jahre intensiver Planung in Anspruch genommen. Umfangreiche Tests und dauerhafte Kontrollen sorgen dafür, dass beim finalen und für die Umstellung relevanten Datenumzug im Dezember alles fehlerfrei klappt.“

Über den Nutzen der Erneuerung gibt es keinen Zweifel, denn das alte System ist mittlerweile ans Ende seiner Lebenszeit gekommen; dennoch findet Richard Greiner lobende Worte für SB@Home: „Im Kern ist das Programm immerhin rund 15 bis 20 Jahre alt. Das ist ein enorm langer Lebenszyklus für Software. Versuchen Sie, heute eine Textverarbeitung oder ein Zeichenprogramm von vor 15 Jahren zu benutzen – auf den meisten modernen Computern werden diese gar nicht mehr starten.“

### Eiszeit im System

Eines müssen Nutzerinnen und Nutzer bei der Umstellung Home auf WueStudy jedoch in Kauf nehmen: Vom 15. Dezember 2017 bis 8. Januar 2018 wird das Campusmanagementsystem komplett deaktiviert! Weder Studierende noch Lehrpersonal oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung können in dieser Zeit auf SB@Home zugreifen. Warum das komplette System in den Winterschlaf versetzt wird, erläutert der Projektleiter: „Die Umstellung erfordert absolute Stabilität der Daten. Das geht nur durch den Stillstand des Systems. Studierende können keinerlei Anträge, Bescheide, Anmeldungen oder Buchungsvorgänge abrufen oder durchführen. Lehrende können keine Leistungen verbuchen oder Veranstaltungen managen!“

Auch die Verwaltung der Universität hat in dieser Zeit keinerlei Zugriff auf SB@Home. „E-Mail-

Versand und WueCampus werden von der Umstellung nicht betroffen sein“, beruhigt Greiner. Aber alle Studien- und Prüfungsangelegenheiten müssen unbedingt vor dem 15. Dezember, am besten schon Anfang Dezember, erledigt sein – andernfalls muss man sich bis zum Start von WueStudy am 8. Januar gedulden.

### **Unterstützung für alle Nutzerinnen und Nutzer**

Die Einführung von WueStudy bedeutet eine Umgewöhnung. „Die normale Nutzung durch Studierende, Dozenten und Prüfer ist weitgehend selbsterklärend“, erläutert Richard Greiner. „Eine Serie von Tutorial-Videos erläutert wichtige Funktionen wie Veranstaltungsbelegung, Stundenplanerstellung oder Leistungsverbuchung.“ Er ist überzeugt, dass die Handgriffe, an die man sich in SB@Home über die Jahre gewöhnt hat, auch in WueStudy bald perfekt sitzen. Zusätzlich unterstützt der WueStudy-Support alle Benutzerinnen und Benutzer bei Fragen, Problemen oder Fehlern (wuestudy@uni-wuerzburg.de, 0931 318 318 3).

### **Kontakt**

Dr. Richard Greiner, +49 931 31-85029, E-Mail: [greiner@mathematik.uni-wuerzburg.de](mailto:greiner@mathematik.uni-wuerzburg.de)

Ein Interview mit Richard Greiner können Sie in Kürze auf dem Youtube-Kanal der Uni Würzburg sehen.

Von Jörg Fuchs

## **Ringvorlesung „Digitale Innovationen“**

**Im Wintersemester startet am 24. Oktober die Ringvorlesung „Digitale Innovation“. Sie ist Teil einer Kooperation zwischen der Universität Würzburg und dem Zentrum für Digitale Innovationen Mainfranken (ZDI).**

Im wöchentlichen Turnus wird es ab dem 24.10.2017 fächerübergreifende Beiträge rund um digitale Trends und Innovationen geben.

### **Bedeutung der Digitalisierung für Wirtschaft und Gesellschaft**



Thematisch ist die Ringvorlesung in zwei Themenblöcke gegliedert. Im ersten stehen die Auswirkungen der Digitalisierung auf Unternehmen im Fokus. Neben den besonderen Herausforderungen, die sich für größere Unternehmen im Sinne der digitalen Transformation stellen, werden hierbei auch die Potenziale der Digitalisierung speziell im Hinblick auf die Etablierung neuer Unternehmen und Geschäftsmodelle betrachtet. Abgerundet wird der erste Teil durch Fachvor-

träge zur Digitalisierung von betriebswirtschaftlichen Teildisziplinen wie der Logistik und dem E-Commerce.

Ab Mitte Dezember wird der Fokus dann vermehrt auf den Auswirkungen digitaler Technologien auf die Gesellschaft als Ganzes liegen. Hierzu gibt es Vorträge aus folgenden Bereichen: Einsatz von Robotern in der Altenpflege, Smart Cities sowie Potenziale von Virtual und Augmented Reality in der Aus- und Weiterbildung.

Gleichzeitig werden in den Beiträgen auch die Schattenseiten der Digitalisierung thematisiert. Sie werden unter anderem im Phänomen Cybermobbing deutlich.

### **Neues Angebot im Pool der Allgemeinen Schlüsselqualifikationen**

Der Besuch der Ringvorlesung ist öffentlich. Die Ringvorlesung ist überdies im Pool der allgemeinen Schlüsselqualifikationen verankert. Das heißt, das Bachelorstudierende aller Fakultäten der Universität die Möglichkeit haben, eine Prüfung über die Inhalte der Ringvorlesung abzulegen und die Veranstaltung in den ASQ-Pool einzubringen. Voraussetzung hierfür ist das Bestehen der schriftlichen Prüfung zum Ende des Semesters. Nähere Einzelheiten speziell für Studierende werden im Kick-Off-Termin am 17.10.2017, um 18 Uhr im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude (Z6), Raum 0.002 bekannt gegeben. Ab dem 24.10. starten dann die thematischen Beiträge jeweils dienstags von 18 bis 20 Uhr.

Mehr Informationen zur Ringvorlesung mitsamt einer Übersicht über die einzelnen Beiträge können in der [ZDI-Veranstaltungsübersicht](#) eingesehen werden.

#### **Kontakt:**

Tanja Golly, Servicezentrum Forschung & Technologietransfer, T.: +49 931 3188650, E-Mail: [tanja.golly@uni-wuerzburg.de](mailto:tanja.golly@uni-wuerzburg.de)

## **Andorn ist Arzneipflanze des Jahres**

**Seine historische Bedeutung ist groß, seine Wirkung bei Husten umfangreich dokumentiert: Darum wurde der Andorn zur Arzneipflanze des Jahres 2018 gewählt.**



Seit 1999 kürt der „Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde“ an der Universität Würzburg die Arzneipflanze des Jahres. Für 2018 wurde der Andorn (*Marrubium vulgare*) ausgesucht – ein Gewächs, das außerhalb von Fachkreisen fast unbekannt ist. „Dabei gehörte es früher zu den wichtigsten Arzneipflanzen Europas und ist auch aktuell keineswegs aus der Heilkunde verschwunden“, teilt der Studienkreis mit.

Der Andorn, die Arzneipflanze des Jahres 2018. (Foto: Tobias Niedenthal)

Der Einsatz des Andorn bei Katarrhen der Atemwege und Verdauungsbeschwerden sei bereits seit über 2000 Jahren dokumentiert. Heute werden Extrakte aus dem Kraut der Pflanze zur Schleimlösung bei Husten im Rahmen von Erkältungen angewendet. Diese Wirkung sei durch verschiedene Studien belegt.

### **Heilpflanze aus der Familie der Lippenblütler**

Der Andorn stammt aus dem Mittelmeerraum. Er gedeiht aber auch nördlich der Alpen bis nach Südkandinavien. Hier ist er in warmen und trockenen Regionen zu finden – als Auswilderung aus dem früher weit verbreiteten Anbau für Heilzwecke.

Unter den Arzneipflanzen aus der Familie der Lippenblütler – dazu gehören zum Beispiel Ackermintze und Melisse – sticht der Andorn durch seine kräftigen Bitter- und Gerbstoffe hervor. Seine medizinische Wirksamkeit wird durch den Bitterstoff Marrubiin bestimmt.

### **Wirkung an Rezeptoren für Bitterstoffe**

Die therapeutische Relevanz von Bitterstoffen beruht auf einem speziellen Mechanismus, so der Würzburger Studienkreis: Der Mensch besitzt 25 verschiedene „Bitter-Rezeptoren“, die unter anderem auf der Zunge, in Mund und Rachen, aber auch auf den glatten Muskelzellen des Bronchialsystems sitzen.

Werden die Rezeptoren dort aktiviert, führt das zur Erweiterung von verengten Bronchien und damit zu einer verbesserten Sauerstoffaufnahme und erleichterten Schleimentfernung. Eine Studie aus den USA weist außerdem darauf hin, dass die gezielte Stimulation der Rezeptoren mit Bitterstoffen das Immunsystem stärken könne.

### **Neue Forschungen sind nötig**

„Für die Wahl des Andorns zur Arzneipflanze des Jahres 2018 war die historische Bedeutung der Pflanze mit ausschlaggebend“, erklärt Medizinhistoriker Dr. Johannes Mayer vom Studienkreis. Von der Antike bis weit in die Neuzeit habe der Andorn zu den beliebtesten Heilpflanzen in Europa gehört.

Aus medizinischer Sicht sei der Andorn wohl zu Unrecht in Vergessenheit geraten. Neue Forschungen seien dringend erforderlich, um das ganze Potenzial der Pflanze auszuloten. Was sich laut Mayer aber wohl nie klären lässt: „Was der Name Andorn – ‘ohne Dornen‘ – uns eigentlich sagen soll.“

### **Arzneipflanzen des Jahres seit 1999**

Folgende Gewächse wurden bislang zu Arzneipflanzen des Jahres gekürt. 1999: Buchweizen; 2001: Arnika; 2002: Ruscus, der stechende Mäusedorn; 2003: Artischocke; 2004: Pfefferminze; 2005: Arzneikürbis; 2006: Thymian; 2007: Hopfen; 2008: Weiße oder Gemeine Roßkastanie, 2009: Fenchel, 2010: Efeu, 2011: Passionsblume, 2012: Süßholz, 2013: Kapuzinerkresse, 2014: Spitzwegerich, 2015: Johanniskraut, 2016: Echter Kümmel, 2017: Saathafer, 2018: Andorn.

## Kontakt

Dr. Johannes G. Mayer, Studienkreis „Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde“, T +49 931 83264, E-Mail: [johannes.mayer@uni-wuerzburg.de](mailto:johannes.mayer@uni-wuerzburg.de)

## Ausländische Studierende im Blick

**Wie kommen Studierende aus anderen Ländern an deutschen Universitäten zurecht? Das wird jetzt erstmals in einem Projekt der Universitäten Leipzig und Würzburg erforscht.**



Wolfgang Lenhard und Jennifer Seeger erforschen die Bedingungen für ausländische Studierende an deutschen Universitäten. (Foto: Uni Würzburg)

Sie starten hoffnungsfroh ins Studium und scheitern oft nach wenigen Semestern. „Rund 40 Prozent der Bachelor-Studierenden, die nicht aus Deutschland stammen, brechen ihr Studium ab. Das ist eine immens hohe Zahl“, sagt Wolfgang Lenhard vom Lehrstuhl für Psychologie IV der Universität Würzburg. Der Professor will in einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit der Universität Leipzig herausfinden, woran das liegt. Und was getan werden kann, um die Abbruchquote zu verringern.

Mit der Studie „Sprachkompetenzen und Studienerfolg bei Bildungsausländern“ (SpraStu) haben sich Lenhard und seine Leipziger Kollegin Dr. Katrin Wisniewski (Linguistik) viel vorgenommen: Sie wollen 600 Studierende mit ausländischen Wurzeln bis zu drei Jahre lang begleiten und dabei die Hürden identifizieren, vor denen die jungen Leute im Studium stehen. Das Projekt beginnt im Wintersemester 2017/18. Mit dem Ausdruck „Bildungsausländer“ sind Studierende gemeint, die ihr Abitur oder eine vergleichbare Qualifikation außerhalb von Deutschland gemacht haben.

### Doktorandin rekrutiert Studienteilnehmer

In Würzburg arbeitet Doktorandin Jennifer Seeger maßgeblich an der Studie mit. „Wir wollen in einer ersten Runde 100 nichtdeutsche Bachelor-Studierende dafür gewinnen“, erläutert sie. Über das International Office und das Zentrum für Sprachen sucht sie derzeit nach Studienteilnehmern; im November sollen die ersten Erhebungen beginnen.

Dreimal will Seeger die ausländischen Studierenden treffen. Dabei möchte sie unter anderem herausfinden, wie gut sie das Deutsche beherrschen und welche Art und Weise des Studierens sie gewohnt sind. Auch soziale Faktoren werden abgefragt – um zu erfahren, wie gut die Studierenden integriert sind. „Wir möchten zum Beispiel wissen, ob sie an Lerngruppen teilnehmen“, so Seeger.

Wer die deutsche Sprache nicht wirklich gut versteht, hat es schwer, an einer deutschen Universität Mathematik, Germanistik oder Wirtschaft zu studieren. Das liegt auf der Hand. Zwar müssen alle Bildungsausländer vor dem Studium einen Test durchlaufen, die „Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang“. Doch es ist nicht gesagt, dass jeder, der den Test besteht, tatsächlich auch gut mitkommt, wenn zum Beispiel in einem Seminar in Fachsprache diskutiert wird.

### **Andere Studienkultur als mögliche Hürde**

Doch selbst sprachlich exzellente Studierende könnten im deutschen Hochschulsystem scheitern, sagt Professor Lenhard: „Etwa dann, wenn die hiesige Studienkultur für sie ungewohnt ist.“

In Spanien zum Beispiel sei das Studium verschulter als in Deutschland. Zwar seien die Studierenden nach der Bologna-Reform auch hierzulande nicht mehr so frei wie in den 1990er-Jahren, doch können sie weiterhin Schwerpunkte setzen und Veranstaltungen auswählen. „Sie müssen sich selbst gut strukturieren können“, erläutert Lenhard. Bildungsausländer oder Geflüchtete aus weit entfernten Ländern hätten das in ihren Bildungssystemen oft nicht gelernt.

### **SpraStu will auch Hilfen erarbeiten**

In einer fremden Sprache zu studieren, wird immer eine Herausforderung bleiben. Das Forschungsteam aus Leipzig und Würzburg will im Zuge der Studie auch Hilfen entwickeln, die es Studierenden aus anderen Ländern etwas einfacher machen, im deutschen Hochschulsystem zurechtzukommen. „Das ist vor dem Hintergrund der Internationalisierungsstrategien wichtig“, sagt Lenhard: Hochschulen möchten weltoffener werden und heißen ausländische Studierende willkommen. Schon jetzt stammt fast jeder zehnte Würzburger Student aus einem anderen Land.

Das Projekt in Leipzig und Würzburg wird mit 870.000 Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Angesichts der Tatsache, dass viele ausländische Bachelorstudierende vorzeitig aufgeben, ist es Lenhard zufolge geradezu erstaunlich, dass die Gründe für das Scheitern noch unzureichend untersucht sind. Bisher spielte es in der Hochschulforschung offenbar nur eine untergeordnete Rolle, wie ausländische Studierende in Vorlesungen klarkommen.

### **Lernszenarien mit Studierenden durchsprechen**

Schon für ihre deutschen Kommilitonen sei es oft nicht einfach, den Ausführungen der Lehrenden zu folgen, wenn gleichzeitig eine Präsentation mit umfangreichen Textblöcken läuft. Soll man lesen, was der Beamer an die Wand wirft? Oder mitschreiben, was der Dozent sagt? „Solche Szenarien präsentieren wir unseren Studienteilnehmern und fragen sie nach ihren Lösungsstrategien“, erklärt Lenhard.

Den Inhalt einer Präsentation im Kopf in die Muttersprache zu übersetzen und aufzuschreiben, werde wenig bringen. Denn womöglich sagt der Dozent in dieser Zeit etwas Wichtiges, das nicht in der Präsentation steht. Dann lieber zuhören und sich auf Deutsch Notizen machen. Wer gar nicht mitkommt, kann ja später noch mal auf den Dozenten zugehen.

### **Kulturelle Unterschiede berücksichtigen**

„Doch auch das ist für internationale Studierende oft nicht leicht“, meint Seeger. Die Doktorandin denkt zum Beispiel an junge Leute aus Asien. Für sie seien Dozenten Respektspersonen, die man mit lästigen Fragen gefälligst verschont.

Dass man in Seminaren an deutschen Hochschulen lebhaft Ideen diskutiert und um Lösungen ringt, sei für diese Studierenden ungewohnt. Für die Lehrenden sei es darum sehr wichtig, solche kulturellen Unterschiede zu kennen und im Uni-Alltag zu berücksichtigen. So könnten sie vielleicht dazu beitragen, dass mehr ausländische Studierende zum Abschluss kommen.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Wolfgang Lenhard, Institut für Psychologie, Universität Würzburg, T +49 931 31-89791, wolfgang.lenhard@uni-wuerzburg.de

Website des [Projekts SpraStu](#)  
Bekanntmachung des Projekts beim [BMBF](#)

## **Reformation und katholische Reform**

**Der zweite Teil der Ringvorlesung „Reformation und katholische Reform“ startet am Dienstag, 17. Oktober. Weiter geht es mit dem Vortrag „Reformation zwischen Mittelalter und Moderne. Protestantische Rekonstruktionen.“**

2017 ist für Würzburg und Unterfranken ein besonderes Jubiläumsjahr. Viele Veranstaltungen erinnern an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren und an Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, dessen Todestag sich zum 400. Mal jährt. An der Uni beschäftigt sich eine Ringvorlesung des Kollegs „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ mit diesen Jubiläen.

Im Wintersemester 2017/18 werden 14 Vorträge zum Thema „Reformation und Gegenreformation“ angeboten. Sie sollen in diese Zeit verdichteten kulturellen und sozialen Wandels einführen sowie die Uneindeutigkeit und Vielfalt der Entwicklungspotentiale des „Konfessionellen Zeitalters“ herausstellen.

Die Vorträge finden jeweils dienstags im Toscanasaal der Residenz (Südflügel) statt. Beginn ist um 19:30 Uhr.

### **Das Programm:**

17.10.2017 – Volker Leppin, Tübingen  
Reformation zwischen Mittelalter und Moderne. Protestantische Rekonstruktionen

24.10.2017 – Ulrich Niggemann, Augsburg  
Vom Luthertum zum Calvinismus: Reformation in Frankreich



7.11.2017 – Joachim Hamm, Würzburg

Der „Bauernkrieg“ und die Humanisten. Literarische Stellungnahmen zum Aufstand des gemeinen Mannes von 1525

14.11.2017 – Wolfgang Weiß, Würzburg

Die katholische Reform im Bistum Würzburg – ein Langzeitprojekt

21.11.2017 – Matthias Stickler, Würzburg

Bildungsgeschichtliche Aufbrüche oder: Die Universitäten im konfessionellen Zeitalter

28.11.2017 – Stefan Bürger, Würzburg

Die Architektur im konfessionellen Zeitalter

5.12.2014 – Christian Mühling, Würzburg

Calvinismus oder Reformiertentum? Zur Selbst- und Fremdwahrnehmung einer Konfessionsgemeinschaft

12.12.2017 – Martin Heckel, Tübingen

Reformation und Recht

19.12.2017 – Stephan Kraft, Würzburg

Dreimal ‚Susanna im Bade‘ – Variationen eines Erfolgsstoffs des protestantischen Bibeldramas

9.1.2018 – Frank Kleinhagenbrock, Bonn/Würzburg

Die Entstehung von Multikonfessionalität und voraufklärerischen Vorstellungen von Toleranz im frühneuzeitlichen Europa

16.1.2018 – Alexander Schunka, FU Berlin

Pietismus – Orthodoxie – Irenik: Protestantismen um 1700

23.1.2018 – Christian Wehr, Würzburg

Die Konfessionalisierung der Literatur im gegenreformatorischen Spanien

30.1.2018 – Rainer Leng, Würzburg

Konfessionalisierungstheorien auf dem Prüfstand: Reformation und Rekatholisierung an historischen Fallbeispielen

6.2.2018 – Wolfgang Riedel, Würzburg

1517/2017. Das kulturelle Gedächtnis und die Aufgabe der Geisteswissenschaften heute

Veranstalter der Ringvorlesung ist das Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ in Kooperation mit der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften, dem Studium Generale der Universität Würzburg, der Katholischen Akademie Domschule Würzburg und dem Rudolf-Alexander-Schröder-Haus Würzburg.

### Organisation und Kontakt

Prof. Dr. Joachim Hamm, Lehrstuhl für deutsche Philologie

T (0931) 31-81679, [joachim.hamm@uni-wuerzburg.de](mailto:joachim.hamm@uni-wuerzburg.de)

Prof. Dr. Dorothea Klein, Lehrstuhl für deutsche Philologie

T (0931) 31-85610, [dorothea.klein@germanistik.uni-wuerzburg.de](mailto:dorothea.klein@germanistik.uni-wuerzburg.de)

PD Dr. Frank Kleinhagenbrock, Lehrstuhl für Neuere Geschichte

T (0931) 31-85528, [frank.kleinhagenbrock@uni-wuerzburg.de](mailto:frank.kleinhagenbrock@uni-wuerzburg.de)

Prof. Dr. Anuschka Tischer, Lehrstuhl für Neuere Geschichte

T (0931) 31-85540, [anuschka.tischer@uni-wuerzburg.de](mailto:anuschka.tischer@uni-wuerzburg.de)

Homepage des Kollegs „Mittelalter und Frühe Neuzeit“

## Fränkische Adlige als Dichtende

**Die Universitätsbibliothek bietet eine Führung durch die Sondersammlungen. Im Fokus stehen am 13. Oktober Dichterinnen und Dichter aus fränkischen Adelsgeschlechtern.**



Was verbindet Argula von Grumbach, Karl Theodor von Dalberg, August von Platen, Ernst von Bibra und Katrine von Hutten? Alle entstammen fränkischen Adelsgeschlechtern. Doch was die wenigsten wissen: Diese „Herrschaften von Stand“ waren poetisch aktiv. (Foto: Unibibliothek Würzburg)

In den adligen Schreibstuben entstanden Abenteuerromane, historische Schauspiele, fromme Lyrik und vieles mehr, die in schönen Geschenkausgaben für den Freundeskreis Verbreitung fanden, aber auch ein breites Lesepublikum erreichen sollten.

Machen Sie sich in einem Streifzug durch die Sammlung „Fränkische Landeskunde“ ein Bild von den adligen Kreative und ihren literarischen Werken.

Der Treffpunkt ist die Information der Zentralbibliothek Am Hubland. Eine Anmeldung für Veranstaltung am 13. Oktober um 17 Uhr ist nicht erforderlich. für Mäntel und Taschen stehen Schließfächer im Garderobenbereich zur Verfügung.

Alle Führungen der Reihe [auf einen Blick](#) (PDF).

## Medizin baut Kooperation mit Nagasaki aus

**Der Austausch von Studierenden zwischen den Medizinischen Fakultäten von Würzburg und Nagasaki funktioniert seit Jahren. Nun soll auch in der Forschung enger kooperiert werden.**

Der Würzburger Arzt und Japanforscher Philipp Franz von Siebold, der Anfang des 19. Jahrhunderts in Nagasaki Schüler um sich scharte, wäre sehr zufrieden gewesen: Zehn Professoren der dortigen Medizinischen Hochschule fanden sich am 29. und 30. September 2017 mit Würzburger Medizin-Kollegen im Welz-Haus zu einem Symposium zusammen. Dabei loteten sie neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Forschung aus.

### Auf diesen Gebieten soll kooperiert werden

Das Ziel: die Würzburger Kompetenz in moderner Bildgebung, Nuklearmedizin sowie Stammzellforschung und -therapie mit den Erfahrungen der Strahlenspezialisten aus Nagasaki zu kombinieren. Die dortige Medizinische Hochschule ist auf diesem Gebiet hochkarätig, schon allein wegen ihres renommierten und weltweit einzigartigen „Atomic Bomb Diseases Institute“.



Die Dekane Matthias Frosch und Isao Shimokawa mit der Delegation aus Nagasaki vor dem Siebold-Museum.  
(Foto: Andreas Mettenleiter)

Das Institut beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit den medizinischen Folgen des Atombombenabwurfs von 1945 auf Hiroshima und Nagasaki. Außerdem kooperiert es mit Kollegen in der Ukraine und Weißrussland (wo 1986 in Tschernobyl ein Atomunfall geschah) sowie in Fukushima. Im dortigen Atomkraftwerk kam es 2011 zu einem Unfall mit katastrophalen Folgen.

Andreas Buck, Leiter der Klinik für Nuklearmedizin, freut sich auf eine fruchtbare Zusammenarbeit. Die in seinem Institut vorgehaltene Auffangstation für Opfer eines Atomunfalls diente als Blaupause für die Einrichtung, die nach dem verheerenden Unfall in Fukushima geschaffen wurde.

Auch in der Grundlagenforschung über strahlenbedingte Tumorerkrankungen, zelluläre Reparaturmechanismen und Stammzellbiologie finden sich auf beiden Seiten Experten. So können Nachwuchswissenschaftler im jeweils anderen Land die neuesten Labortechniken kennenlernen und gemeinsam fortentwickeln.

### **Regel Austausch von Studierenden**

Eine Zusammenarbeit zwischen Würzburg und Nagasaki besteht seit 1996, dem 200. Todestag des Japanforschers Philipp Franz von Siebold. Damals vereinbarten die beiden Medizinischen Fakultäten zunächst einen Studentenaustausch. Bis heute konnten auf beiden Seiten jeweils mehr als sechzig junge Mediziner Klinikalltag und Lebensweise im anderen Land kennenlernen.

Eine deutsch-japanische Erfolgsgeschichte im Geiste Siebolds – darin sind sich die beiden Dekane Matthias Frosch und Isao Shimokawa einig. Daran soll nun der Wissenschaftler-Austausch anknüpfen.

## **Personalia**

Dr. **Wolfram Buchwitz**, Universität Bonn, wird vom 01.10.2017 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 20.02.2018 auf der Planstelle einer Universitätsprofessur der BesGr. W3 für Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Historische Rechtsvergleichung beschäftigt.

PD Dr. **Michaela Fenske**, Heisenbergstipendiatin, Institut für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, wurde mit Wirkung vom 01.10.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zur Universitätsprofessorin für Europäische Ethnologie/ Volkskunde an der Universität Würzburg ernannt.

**Johanna Günther** ist seit 01.10.2017 als Arbeitnehmerin im Verwaltungsdienst beim Referat 5.2: Kaufmännisches Gebäudemanagement beschäftigt.

**Merle Kollek** ist seit 01.10.2017 im Verwaltungsdienst beim Referat A.3: Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung (Zentralverwaltung) beschäftigt.

Dr. **Wolfgang Völkel**, Privatdozent für das Fachgebiet Toxikologie und Pharmakologie, Ad-hoc-Sachverständiger, Deutsche Forschungsgemeinschaft, wurde mit Wirkung vom 30.09.2017 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

### **Freistellung für Forschung im Wintersemester 2017/18 bekam bewilligt:**

Prof. Dr. **Andreas Haug**, Institut für Musikforschung